

Die geistige Entwicklung¹

Neunter Brief

MARIE HEIM-VÖGTLIN

Heim-Vögtlin benefited from a private education in the Romandie² and in Zürich, having been born the daughter of the pastor in Bözen on 7 October 1845. Heim-Vögtlin's first engagement was unsuccessful, as her fiancé, a student of medicine, he broke off the engagement and married Nadeshda Suslova—Europe's first female physician. In retaliation Vögtlin decided that she would also like to pursue a career in medicine, and against the will of her father she applied for admission to the University of Zürich.



She passed the examinations with 1st class honors and went on to study gynaecology in Leipzig, later receiving her doctorate in Zürich on 11 July 1874. In 1875 she married geologist Albert Heim, to whom she owes her double-barrelled name, and the couple had two children, Arnold and Helene. They also cared for a foster child. Heim-Vögtlin became very ill and on 7 November 1916 lost the battle to a lung disease and died. Johanna Siebel wrote of the renowned and much-loved female physician: "Marie Heim-Vögtlin tat das Gute um des Guten willen aus Einsicht und Verantwortung, und sie erwies Liebe weil sie nicht anders konnte" (Siebel 7).

Heim-Vögtlin's following text is a short excerpt of the letters that she wrote to a friend. It is descriptive of her beliefs on how new-born and infant children should be cared. The letter shows her kindness and her willingness to believe in the intelligence of the child, and also gives advice to new mothers, who may otherwise struggle with the raising of their new-born child. This excerpt is a great example of some of the different practises used in raising children in the 19th century. Heim-

¹ Heim-Vögtlin, Marie. „Neunter Brief“. *Die Pflege des Kindes im ersten Lebensjahr: Zehn Briefe an eine junge Freundin*, Leipzig: Verlag von Raimund Gerhard, 1907. p.55–58. Print.

² French-speaking part of Switzerland

Vögtlin was one of the greatest female physicians of her time, but the medical knowledge at this time was extremely limited and this challenge is reflected in her writings. This said, it is remarkable to see how many of the basic principles mentioned in her writing remain unchanged and are living constants today in the 21st century. This letter is a distinguishing piece of writing, unique to its time period, which provides an individual experience with the culture of Heim-Vögtlin's time.

SOURCES FOR FURTHER STUDY

Heim-Vögtlin, Marie. *Die Pflege des Kindes im ersten Lebensjahr: Zehn Briefe an eine junge Freundin*, Leipzig: Verlag von Raimund Gerhard, 1907. Print.

Müller, Verene E. *Marie Heim-Vögtlin – die erste Schweizer Ärztin (1845-1916): Ein Leben zwischen Tradition und Aufbruch (2nd ed.)*. Baden: Hier + Jetzt, 2008. Print.

Ogilvie, Marilyn Bailey, Harvey, Joy Dorothy. *The Biographical Dictionary of Women in Science*. New York: Routledge, 2000. Print.

Siebel, Johanna. *Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin*. Leipzig: Rascher & Cie. AG Verlag, 1919. Print.



DIE BEOBACHTUNG DER GEISTIGEN ENTWICKLUNG DEINES KINDLEINS WIRD NUN BALD DEINE GRÖßTE LEBENSFREUDE WERDEN. Wie glücklich wirst Du sein, wenn es Dich beim Erwachen mit dem ersten bewußten Lächeln begrüßt! Wenn es Deinen Bewegungen mit den Augen folgt, Deine Rückkehr zu ihm mit sichtlicher Spannung erwartend! Wenn es zum erstenmal deutlich zu erkennen gibt, daß es Dich von allen andern unterscheidet, daß es nach nichts anderm verlangt, wenn es nur Dich bei sich hat! Dann kommen die lallenden Tönchen, an denen Du seine glückliche Stimmung erkennst, und bald auch das laute Aufjauchzen, wenn es dich nach kurzer Trennung wieder sieht, wenn Du es ins Freie trägst, ihm eine bunte Blume zeigst! Wie werden all diese lieblichen, kleinen Fortschritte Dir alle Mühe und Anstrengung seiner Pflege versüßen!

Laß das Kindlein nicht den ganzen Tag in seinem Bettchen liegen, wie es das Ideal so mancher bequemen Mutter ist. Der kindliche Rücken verlangt durchaus nicht das ewige Flachliegen; Du mußt ihn nur anfänglich mit dem Tragkissen, später durch die Haltung Deines Armes gut unterstützen. Nimm das Kleine, wenn es wach ist, ab und zu auf den Arm, bald auf den rechten, bald auf den linken, damit es sich nicht an eine einseitige Haltung gewöhnt. Dabei kannst Du viele kleine häusliche Geschäfte verrichten, deren Mitansehen das Kind unterhält und aufweckt, ohne es aufzuregen. Doch soll es auch wach und allein zufrieden in seinem Bettchen liegen können, wenn es satt und trocken ist. Siehst Du, daß es anfängt mit seinen Fingerchen oder mit einem Tuchzipfelchen zu spielen, so ist es auch an der Zeit, ihm ein kleines Spielzeug zu geben, kleine buntfarbige, weiche Bällchen, die es eben im Händchen halten kann; zuerst gefallen ihm die gelben am besten, später rote, dann blaue. Oder gib ihm eine Rassel³ (Rolli), die es vergnügt schwingen wird, um sich zu Abwechslung auch einmal ins Gesichtchen zu schlagen. Das hat aber nichts zu bedeuten. Später, wenn die Zahnunruhe kommt, so gib ihm, wie schon gesagt, ein unschuldiges Kautschuktierchen⁴, an dem es herumbeißen kann. Vermeide alles Harte, Scharfe, Eckige, Zerbrechliche, alles Haarige, alle gemalten Farben, ebenso alles, was es zerbeißen oder verschlucken könnte. Es soll nicht vielerlei Spielsachen haben, womit Du es zur Begehrlichkeit gewöhnen würdest. Arme Kinder können sich mit einem einzigen Spielzeuge gewöhnlich besser unterhalten, als reiche Kinder mit einem ganzen Haufen verschiedener Dinge. Laß das Kind Dein Verständnis für seine geistigen Äußerungen fühlen, ohne diese fortwährend künstlich hervorrufen zu wollen. Sprich und lache mit ihm, aber wiege und schüttle es nicht! Erschrecke es nie, denn

³ *eine Rassel*: a rattle

⁴ *das Kautschuktierchen*: a small animal-like toy that infants can chew on

damit würdest Du seinem kleinen Gehirn schaden; sprich ihm vor, zeige ihm bunte, glänzende Dinge, sich bewegende große und kleine Tiere; damit weckst Du seinen Geist und erziehst es zur Fähigkeit, sich frühzeitig selbst zu unterhalten. Die Zeit und Mühe, die eine Mutter ihrem Kinde im ersten Lebensjahr in dieser Weise widmet, lohnt sich ihr mit reichlichen Zinsen in seiner späteren Entwicklungszeit.

Ein interessantes Studium ist es für die aufmerksame Mutter, die Entwicklung der Sinnesorgane ihres Kindes zu beobachten. Beim Neugeborenen ist der Geschmackssinn am meisten entwickelt. Früh schon unterscheidet es den Geschmack der Kuhmilch, des Zuckerwassers, des Haferschleims von dem der Muttermilch und gibt sein Mißfallen über den schlechten Tausch durch ablehnende Gebärden oder durch Auspeien zu erkennen.

In seiner ersten Lebenswoche scheint das Kind taub zu sein. Langsam entwickelt sich der Gehörsinn und mit ihm die Beurteilung des Gehörten, das Unterscheiden verschiedener Stimmen, verschiedener Arten von Tönen, von denen die einen plötzlichen, grellen ihm Furcht, die andern sanften, wohlklingenden ihm Behagen einflößen. Das Verständnis für gehörte Worte kommt langsam im zweiten Halbjahr. Der Geruchssinn macht sich erst nach einigen Monaten bemerkbar.

Die Augen des Neugeborenen sehen wohl, aber das Gehirn versteht das Gesehene noch nicht. Sie bewegen sich noch nicht gleichmäßig, sie arbeiten nicht zusammen; deshalb schielen mehrmonatliche Kinder noch häufig, ohne daß ein Fehler in der Bildung der Augen besteht. Die Richtung und Entfernung der Gegenstände wird noch nicht richtig beurteilt, das Kind greift falsch, wenn es etwas fassen will, es greift auch nach dem Monde! Bewußtes Erkennen der Umgebung und einzelner Menschen kommt frühestens im dritten Monat vor. — Der Tastsinn entwickelt sich frühe, denn das Kind ist von Natur neugierig und möchte alles, was in seinen Bereich kommt, befühlen. Lippen und Zunge sind für Kälte- und Wärmegefühl außerordentlich empfindlich; deshalb stößt das Kind erschrocken die Flasche weg, wenn ihm seine Nahrung zu heiß gereicht wird. Das Schmerzgefühl ist anfänglich recht gering, was bei Operationen, die infolge von Bildungsfehlern in der ersten Lebenszeit nötig werden können, den Eltern eine große Beruhigung gewähren mag.

Der angeborene Bewegungstrieb veranlaßt das Neugeborene zum Strampeln⁵ mit den Füßchen im Bad, zum Herumfuchteln mit den Ärmchen, bevor diese Leistungen noch irgend einen bewußten Grund haben. Das bewußte Greifen kommt nicht vor dem dritten Monat, das Zeigen erst im zweiten Halbjahr. Allmählich geschieht im fünften bis sechsten Monat das selbstständige

⁵ *strampeln*: to struggle, the act of a baby kicking around its feet

Sichaufrichten zum Sitzen mit Überlegung, ebenso der Versuch, sich vom Boden zu erheben, um zu stehen. So wird das Gehenlernen⁶ eine bewußte Leistung.

Das Kind lernt den Sinn der mütterlichen Worte allmählich aus ihrem Ton, aus den Mienen und Gebärden⁷ der Mutter verstehen und es antwortet darauf anfänglich mit lallenden Lauten in verschiedenem Tonfall. Aus diesen entwickeln sich nach und nach bestimmtere Töne, an deren Wiederholung das Kind Wohlgefallen hat. Begreift es die Bedeutung eines oft gehörten einfachen Wortes, so wird es durch den Nachahmungstrieb⁸ veranlaßt, diese Laute nachzusagen. So entwickelt sich das Sprechen. — Durchaus nicht immer ist der Zeitpunkt des Sprechenlernens ein Maßstab der allgemeinen Intelligenz. Es gibt sehr kluge Kinder, die alles verstehen, was um sie her vorgeht, und sich durch alle möglichen Töne und Gebärden verständlich zu machen wissen, die aber noch am Ende des zweiten Jahres kein Wort deutlich sprechen können. Knaben⁹ sprechen durchschnittlich später als Mädchen.

Deine erste erzieherische Tätigkeit bei Deinem Kinde soll die Anleitung zur Reinlichkeit sein. Schon im dritten Monat mußt Du anfangen, Dein Kindchen, wenn es wach ist, von Zeit zu Zeit über das Töpfchen zu halten. Du wirst bald ausfindig machen, zu welchen Zeiten dieser Versuch am meisten Aussicht auf Erfolg hat. Die Stuhlentleerungen¹⁰ eines gesunden Kindes stellen sich häufig schon im zweiten Monat regelmäßig zu gleichen Zeiten ein, meist am Morgen nach dem Erwachen, und können dann leicht ins Töpfchen aufgefangen werden. Bleibst Du beharrlich bei der Bestrebung, das Kind rein zu gewöhnen, so wird es Dir auch frühzeitig seine Bedürfnisse zu verstehen geben. Nicht nur ersparst Du Dir selbst sehr viel Arbeit und Auslagen für Wäsche, auch das Kind hat den größten Vorteil von dieser Erziehung. Es wird viel weniger leicht wund und entgeht dem Kampf gegen seinen Eigensinn, den man bei der Gewöhnung in späteren Monaten regelmäßig zu bestehen hat. Vom zweiten Halbjahr an müssen die Kinder auch nachts zwei- bis dreimal aufs Töpfchen gesetzt werden; so kann man sie oft schon am Ende des ersten Jahres an nächtliche Reinlichkeit gewöhnen. Dann muß aber die letzte Tagesmahlzeit aus Brei, nicht aus Milch bestehen.

Tritt früh dem Eigensinn Deines Kindes entgegen, wie er sich schon im ersten Halbjahr durch heftiges, anhaltendes Geschrei äußern kann, wenn sein Begehren nicht erfüllt wird.

⁶ *das Gehenlernen*: the process of learning how to walk

⁷ *die Gebärde*: actions, signs

⁸ *der Nachahmungstrieb*: the instinct to imitate

⁹ *der Knabe*: an archaic word used to refer to a male child

¹⁰ *die Stuhlentleerung*: evacuation of the bowels

Entferne möglichst von ihm die unpassenden Gegenstände seines Verlangens, um es nicht zu reizen, aber sei auch fest im Verweigern, wo es sein muß. Es wird Deine ruhig ermahnenen Worte an deren Tage verstehen, bevor noch ihr Sinn ihm verständlich ist. Verlange nicht unnötig von ihm, was es ungerne leistet, z.B. Küsse oder Händchen geben oder kleine Künste machen, wenn Fremde zugegen sind. Um so fester beharre auf dem Gehorsam, wo er zu seinem Nutzen dient. Verbiete ihm nur das, womit es Schaden stiften kann, und laß ihm möglichst viel Freiheit. Es soll fühlen lernen, daß alles, was Du von ihm verlangst, notwendig ist und zu seinem Besten gereicht. Hüte dich ja vor jeder Launenhaftigkeit¹¹ ihm gegenüber, und wecke durch eine gleichmäßige, gütige Behandlung sein Vertrauen zu Dir. Je mehr Du auf diese Weise einen gesunden Grund für sein Gerechtigkeitsgefühl legst, desto leichter und freudiger wird es Dir gehorchen. Schütze das Kind so viel wie nur möglich vor Langeweile. Wenn es auch in seinem Tätigkeitsdrang unbewußt etwas zugrunde richtet, so ist das noch lange nicht so schlimm, wie wenn es aus Langeweile dazu kommt, zu seiner Unterhaltung die Ausführung irgend eines Streiches auszustudieren. Das ist ein wichtiger erzieherischer Gesichtspunkt, der freilich erst etwas später in Betracht kommt. Sprich nie in zornigem Tone zu ihm, suche den Gehorsam zunächst durch Liebe zu erlangen; ruhige Strenge ist erst am Platz, wenn freundliche Mahnung¹² erfolglos bleibt.

Folgst Du diesen Grundsätzen, so hast Du am Ende des ersten Lebensjahres Deines Kindes schon einen wichtigen Schritt zu seine Erziehung getan und für seine weitere körperliche wie geistige Entwicklung den sicheren Grundstein gelegt, auf dem Du weiter bauen kannst zu des Kindes und seiner Eltern segnen!

¹¹ *die Launenhaftigkeit*: moodiness, capriciousness

¹² *die Mahnung*: admonition, warning